

Predigt am 2. Sonntag im Jahreskreis, 14.01.2024

Zwei Socken, die eine grau, die andere schwarz – das war diese Woche Thema in den Medien. Rechts grau, links schwarz. Sie wurden entsprechend getragen vom Übeltäter: Wirtschaftsminister Robert Habeck, der beim Besuch einer Moschee im Oman damit erwischt wurde, weil er dort die Schuhe ausziehen musste.

Es gibt ein Video, es gibt Fotos, es gibt Artikel und Kommentare zu diesem Vorfall. Kurz gesagt: Einer absoluten Kleinigkeit wird große Aufmerksamkeit geschenkt.

Kleinigkeiten, kleine Dinge, kleine Signale wahrzunehmen ist durchaus eine Kunst. Bei einem Politiker, der zudem noch Vizkanzler der Bundesrepublik Deutschland ist, wird zwar gezielt danach gesucht.

Aber ansonsten sind wir oft nicht so genau; wir lesen Schlagzeilen ohne den Artikel wirklich zu studieren, wir urteilen nach Äußerlichkeiten, wir lassen uns ganz gerne blenden von großen Worten.

Dabei ist gerade im christlichen Glauben die Fähigkeit, leise Signale wahrzunehmen, von immenser Bedeutung.

Heute zu Beispiel hörten wir eine berühmte und sehr bekannte Stelle aus dem ersten Buch Samuel (1 Sam 3,3b-10.19). Samuel, der große Prophet, wird in seiner Jugend von Gott gerufen. Da er das nicht einordnen und verstehen konnte, vertraut er sich Eli an. Eli war ein Priester, dem Samuel zur Erziehung anvertraut war.

Aber Eli erkennt nicht die leisen, zarten Signale, die da von Samuel kommen. Erst beim dritten Mal kommt er auf die Spur und weist Samuel an, auf den Ruf Gottes mit den Worte zu antworten: „Rede, Herr, denn dein Diener hört.“

In dieser Bibelstelle geht es um das genaue Hinhören. Hinhören beim anderen, der mir etwas erzählt. Hinhören auf Gottes Wort. Hinhören schließlich auf die Frage: Wozu bin ich berufen? Denn diese Bibelstelle wird gerne von Menschen betrachtet, die sich mit ihrer Berufung auseinander setzen.

BerRUFung – das steckt das Wort RUF drin. GeRUFen sein, BeRUFen sein.

Wozu bin ich berufen? Wozu bist du berufen?

BERUFlich: Welche Profession, welche Ausbildung, welches Studium passt zu mir?

Persönlich: Welcher Lebensstand ist der richtige? Möchte ich eine Familie haben?

Geistlich: Welche Talente hat Gott mir gegeben, um sein Wort, sein Evangelium, seine frohe Botschaft zu verkünden? Denn das ist nicht nur Aufgabe von Diakon und Priester. Jeder und jede von uns ist gerufen, so zu leben, dass andere neugierig werden auf den christlichen Glauben. Das gelingt mal besser und mal schlechter. Ganz schlecht aber wäre es, es gar nicht erst zu probieren.

Als Eltern geben wir den Glauben an unsere Kinder weiter.

Im Beruf handeln wir aufgrund der 10 Gebote und der christlichen Ethik.

Persönlich pflegen wir einen Tagesablauf, der immer wieder unterbrochen wird durch ein kurzes – oder auch längeres – Gebet.

In der christlichen Spiritualität reden wir von einer dreifachen Berufung: Der Berufung zum Mensch sein, der Berufung zum Christ sein und der Berufung zur besonderen Nachfolge Christi. Mit der besonderen Nachfolge ist viele Jahrhunderte gemeint gewesen: Priester, Diakon, Ordensleben. Das stimmt auch weiterhin. Allerdings möchte ich dazu ermuntern, hier genau hinzuschauen und sich immer wieder zu fragen, was denn meine ganz besondere Berufung zur Nachfolge Christi ist. Und dabei können wir uns gut und gerne auch mal überraschen lassen von dem, was da an Erkenntnis kommt.

Nur Mut!

Wir sind alle, alle, alle berufen zu etwas ganz Besonderem. Fangen wir an, das herauszufinden.

Amen.

Diakon Edgar, der Diakon mit der Mütze

edgar.krumpen@diakone.net